

Vöhl

Antonie Kugelmann

geb. 5.2.1886, vormittags um achtundeinhalb Uhr in der elterl. Wohnung in Vöhl¹

gest. Mai 1942 im Vernichtungslager Kulmhof²

(Die Geburt meldete der Vater beim Standesamt erst am 16. Februar; über den Vornamen informierte er den Bürgermeister erst am 25. März.)

Eltern:

Isaak Kugelmann (1844-1920)

Sara, geb. Brandenstein (1849-1918)

Geschwister:

Recha (1878-?)

Siegfried (1879-nach 1918)

Max (1887-1918)

Fränzel (1890-nach 1921)

Sie blieb unverheiratet.³

Wohnung:

Vöhl: Haus 78 (heute Kirchweg 4, Elternhaus)

1892-1896

Lehrer Joseph Laser erwähnt sie beim Schuljahresbeginn zu Ostern als eine der Schülerinnen der israelitischen Elementarschule in Vöhl.⁴

1904

Sie ist Lehrmädchen in Frankfurt (Schneiderin).⁵

1906

Sie arbeitet als "Stütze der Hausfrau" und hält sich zu einem Besuch in Vöhl auf.⁶

1921

Toni Kugelmann, 1921 wohnhaft in Vöhl, ist verzeichnet im Ehren-Buch der Stifter für das Kriegerdenkmal Vöhl für die Gefallenen des 1. Weltkrieges.

Auf der Rückseite einer am 19. 3. 1921 geschriebenen und dann wieder durchgestrichenen Bekanntmachung heißt es, wohl ebenfalls vom Bürgermeister Klingelhöfer als Entwurf geschrieben und wieder gestrichen: Dienstag den 29. d. Mts beabsichtigt Frl. Toni Kugelmann ihren an der Arolser Straße gelegenen Garten an Ort und Stelle zu verpachten. Näheres wird im ... bekannt gegeben."

1936

Sie wohnt in Köln-Ehrenfeld, Schützenstraße 1-3; ein Vöhler Landwirt hat ihr gegenüber zu dieser Zeit 1600 Goldmark Restschuld, verzinslich ab 1. Jan. 1929 mit 8 %.⁷

1939

¹ Quelle: Geburtsurkunde

² **Gedenkbuch** Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945 <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html>

³ Quelle: Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names; auch dort sind keine näheren Infos über ihren Tod bekannt.

⁴ Quelle: Schulchronik, The Jewish Historical Archives, Jerusalem , 8273/3

⁵ Rechercheergebnis von Frau Christiane Kupski, Quelle unbekannt

⁶ dasselbe

⁷ Dies hängt wohl damit zusammen, dass die Kinder und Erben nach dem Tod der Eltern Haus, Garten und Land verkauften.

Vöhl

In den hiesigen Personenstandsurkunden wurde der Name "Sara" zusätzlich eingetragen, 1951 wieder gelöscht.⁸

1941

Sei wird am 30. Oktober von Köln nach Lodz deportiert.⁹ Von Köln gingen in diesem Monat zwei Deportationszüge nach Lodz. Der erste mit 1018 „Volljuden älterer Jahrgänge“ fuhr am 22. Oktober ab und kam einen Tag später in Lodz an; der zweite mit 973 oder 1011 „Volljuden mittlerer Jahrgänge“ startete am 30. Oktober und kam am 31. Oktober in Lodz an. Samellager der Kölner Juden waren die in jener Jahreszeit ungenutzten Messehallen in Köln-Deutz.¹⁰

Die Situation im Ghetto Lodz:

„Zwischen Januar und März 1940 wurden ganze Bevölkerungsgruppen in Łódź zum Wohnungswechsel gezwungen. Aus dem nördlichen, unterentwickelten Stadtteil Baluty zogen Polen und Deutsche aus; Juden mussten in diesen Stadtteil umziehen. Dabei gingen die deutschen Polizeikräfte so brutal vor, dass dies sogar im Monatsbericht des deutschen Oberbürgermeisters besonders vermerkt wurde.

Suppenküche im Ghetto¹¹

Am 30. April wurde das Getto abgeriegelt. Auf einem Gebiet von nur vier Quadratkilometern, mit einer bebauten Fläche von zweieinhalb Quadratkilometern, lebten nun knapp 158.000 Juden in etwa 31.000 Wohnungen, in der Regel ohne Wasserversorgung und Kanalisation. Im Getto war von den deutschen Behörden ein „Judenrat“ eingesetzt worden, der dafür haftbar gemacht wurde, dass sämtliche erlassenen Anordnungen befolgt wurden. ...

Die Litzmannstädter Stadtverwaltung hatte nun die Ernährung der Juden langfristig zu sichern. Die Getto-Bewohner mussten Devisen, Schmuck und Wertgegenstände abliefern und erhielten dafür minderwertige Nahrungsmittel und wertloses Getto-Geld. Chaim Rumkowski war sich bewusst, dass die Sicherung der minimalsten Versorgung an eine hohe Arbeitsleistung gebunden war. Aus diesem Grund bemühte er sich schon im Laufe des April 1940 um die Gründung von Textilbetrieben im Getto, deren Produktion die deutsche Nachfrage befriedigen sollte. Das Getto wandelte sich von einem Sammellager in ein Arbeitsgetto.

Die Mehrzahl der arbeitenden Juden schuftete in Strohschuhabteilungen, Textilfabriken und Möbeltischlereien. Seit Dezember 1940 wurden jedoch in über zwanzig Transporten Juden auch außerhalb des Gettos zu Zwangsarbeiten „ausgeliehen“. Nahezu alle deutschen Firmen, welche die Autobahnstrecke Frankfurt/Oder-Posen bauten, profitierten von jüdischer Arbeitskraft aus Lodz. Im Sommer 1941 lebten im Getto 144.000 Juden, von denen ungefähr 40.000 Menschen für die Wehrmacht arbeiteten. Außerhalb des Gettos lebten mindestens 3.500 Juden in Zwangsarbeitslagern. Im Juni 1941 erwirtschaftete das Getto 1,3 Millionen Reichsmark.

⁸ Auf der Grundlage eines Gesetzes hatten alle deutschen Juden 1938 zusätzlich die Vornamen Isaak oder Sara anzunehmen. Diese Änderung wurde in den Geburtsurkunden nachgetragen. Nach dem Krieg wurden diese Einträge wieder gelöscht.

⁹ **Gedenkbuch** Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-1945 <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/directory.html>

¹⁰ Alfred Gottwald, Diana Schulle: Die „Juden deportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941-1945, Wiesbaden 2005, S. 74f. und S. 80

¹¹ <http://www.hmd.org.uk/files/1150928058-52.jpg>

Vöhl

Im Oktober und November 1941 wurden knapp 20.000 Juden aus Deutschland und Österreich, aus Luxemburg und Prag sowie 5.000 burgenländische Sinti und Roma aus Österreich in das Getto verschleppt....

Das gesamte Frühjahr 1942 war geprägt von den jetzt einsetzenden Todestransporten in das Vernichtungslager Chelmno (Kulmhof), etwa 55 km von Łódź entfernt. Anfang Januar 1942 wurden die Sinti und Roma als erste Opfer aus Łódź in Kulmhof vergast. Zwischen dem 16. Januar und 2. April 1942 wurden mindestens 44.000 Gettoinsassen in das Vernichtungslager verschleppt, wobei in erster Linie Menschen ausgesucht wurden, die keinen Arbeitsplatz im Getto hatten. Vom 4. bis zum 15. Mai 1942 wurden 10.915 der aus dem Westen stammenden Juden ermordet. Anschließend wurden die kleineren Gettos der Landkreise heimgesucht. Arbeitsunfähige kamen sofort nach Chelmno, arbeitsfähige Juden wurden in das Getto Łódź gebracht. Im September 1942 wurden auch die letzten Arbeitsunfähigen - Insassen von Krankenhäusern, Altersheimen und die Kleinkinder im Getto - getötet. Dies war die letzte Mordaktion gegen Einwohner des Gettos bis zu dessen Auflösung.¹²

Zu den im Mai in Chelmno ermordeten Juden gehörte auch Antonie Kugelmann. Wo und wie sie im Ghetto von Lodz gelebt hatte, ist bisher nicht bekannt.

„Das **Vernichtungslager Kulmhof**, auch als *Vernichtungslager Chelmno* bekannt, befand sich in Chelmno nad Nerem (während der deutschen Besetzung *Kulmhof am Ner*) nahe der Stadt Dąbie (während der Besetzung *Eichstädt (Wartheland)*) in der Zeit des Zweiten Weltkriegs im besetzten Polen. Das Vernichtungslager der Nationalsozialisten lag etwa 130 km östlich von Poznań (dt.: Posen, damals annektiert) (zwischen 1939 und 1945 mit den Verwaltungsbezeichnungen Landkreis Warthbrücken im Reichsgau Wartheland) und nordwestlich von Łódź (Lodsch).

Kulmhof wurde hauptsächlich zwischen Dezember 1941 und März 1943 als Vernichtungsstätte benutzt, danach geräumt und nochmals im Sommer 1944 zur Ermordung von Juden des Ghettos Litzmannstadt verwendet. ...

Tatablauf:

Zahlreiche Aussagen von Augenzeugen und Geständnisse von Tätern zeichnen ein detailreiches Bild des Geschehens.

Die Männer des Sonderkommandos wurden unterstützt von 80 bis 100 Schutzpolizisten, die vom Bahnhof einer Kleinbahn aus den bewachten Transport mit Lastkraftwagen in das „Schloss“ nach Kulmhof durchführten. Im Schlosshof wurde den Ankömmlingen eine Rede gehalten, dass sie entlaust und gebadet würden, um dann zum Arbeitsdienst nach Deutschland zu kommen. Anschließend betraten die Opfer das Innere des Schlosses. Sie mussten sich entkleiden und wurden zu einer Rampe getrieben, an deren Ende einer der drei vorhandenen Gaswagen stand. Nachdem man die Opfer unter Peitschenschlägen dort hineingetrieben hatte, verschloss man die Türen. Der Fahrer kroch unter das Fahrzeug, schloss den Verbindungsschlauch vom Auspuff ins Wageninnere an und startete den Benzinmotor. Durch die eindringenden Abgase erstickten die Menschen innerhalb von zehn Minuten. Anschließend fuhr der Fahrer die Leichen in ein Lager im Wald, wo sie zunächst in Massengräbern vergraben wurden.¹³

Einer von drei Gaswagen von Chelmno¹⁴

1966:

Auf der Rückseite eines Briefes, in dem der Historiker Paul Arnsberg um Informationen über Abreisetermine und Zielorte der Vöhler Juden bittet, ist handschriftlich - möglicherweise von Bürgermeister Huffert - hinter dem Namen „Kugelmann“ ein Kreuz vermerkt (wer aus der Familie der Kugelmanns also als tot bezeichnet wird, ist nicht klar).

¹² http://www.ghwk.de/sonderausstellung/lodz/getto_lodz_1.htm

¹³ https://de.wikipedia.org/wiki/Vernichtungslager_Kulmhof

¹⁴ http://www.bbc.co.uk/history/worldwars/genocide/images/radical_chelmno.jpg